

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

**Sammlung - Predigten aus dem Nachlaß von Dr. M. Joël**

**Joël, Manuel**

**Breslau, 1892**

XX. Am ersten Tage des Neujahrsfestes.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-2043**

## Am ersten Tage des Neujahrsfestes.

### Andächtige Versammlung!

Es geht ein Zug tiefen Verständnisses für die Bedeutung des Anfanges, des ersten Schrittes, durch die Satzungen und die Bräuche Israels. Der Anfang bürgt für den Fortgang, der Anfang muß daher geschehen im Namen dessen, der der eigentliche Anfang ist. „Den Anfang der Erstlingsfrüchte Deines Erdreiches sollst Du bringen in das Haus des Ewigen Deines Gottes,“ so befiehlt die Gotteslehre in der wohlbegründeten Voraussetzung, daß, wer es verstanden so zu beginnen mit dem, was Gottes Segen ihm gespendet, auch fortzufahren verstehen wird in gottgefälligem, gottgeweihtem Gebrauche seiner Habe und seines Gewinnes. Ist ja auch das der Grund, warum Hebers Opfer wohlgefällig war vor dem Herrn, weil er nämlich brachte <sup>1)</sup> מִכְבוֹרוֹת צֶאֱנוּ von dem Erstlingsertrage des Gottessegens, und Kain verworfen wurde, weil er brachte <sup>2)</sup> מִקֵּץ יָמִים erst nach Ablauf und am Ende einer längeren Zeitreihe. Und auch von dem, was sich erhebt über jeden andern Besitz, von den Kindern, mit denen uns Gott begnadigt hat, heißt es: <sup>3)</sup> קָדַשׁ לִי „Weihe mir jeden Erstgeborenen,“ offenbar weil Israels Lehre in dieser Weihe der Erstgeburt die Anregung und die Ge-

<sup>1)</sup> I. B. M. 4, 4. — <sup>2)</sup> Daf. B. 3. — <sup>3)</sup> II. B. M. 13, 2.

währ für die Weihe und die Heiligung auch der übrigen Kinder sieht. Und wie tief und wie innig das jüdische Mütter verstanden haben, davon ein Beispiel giebt uns die jüdische Mutter in unserer Haftara, die ihr heißersehntes Erstlingskind nur zu Lehen tragen will von dem, der nach ihrem eigenen herrlichen Worte „groß ist im Geben und Nehmen, im Erhöhen und Erniedrigen, im Töten und Beleben.“<sup>1)</sup> Ja, im Töten und Beleben! Denn noch ein Drittes giebt es außer der Habe und außer den Kindern, ein Drittes, das die Bedingung für Alles ist und das wir gleichfalls nur zu Lehen tragen, das ist das Leben selbst, das ist die Zeit, unsere Zeit. „היי בני ומוני“<sup>2)</sup> das sind auch die drei Worte, in denen die Weisen zusammenfassen den ganzen Kreis unserer Wünsche und unserer Habe. Ist's nun ein Wunder, wenn die jüdische Lehre sich erhebt mit ihrem tiefen Verständniß und mit ihrem tiefen Sinn für die Bedeutung des Anfangs, nun auch den Anfang der Zeit, den Jahresanfang für sich zu fordern, um uns zuzumuthen, so oft das Leben einen neuen Anlauf nimmt, diesen Anlauf nicht zu beginnen ohne Gott? „קדש לי כל בכור“ „Weihe mir jede Erstgeburt.“ Auch die erstgeborenen Stunden des neuen Jahres, lege sie als Weihegeschenk auf den Altar des Herrn.

Seht, m. A., darum haben und hatten alle Völker der Erde wohl einen Jahresanfang, aber er ist ihnen nicht auch zugleich geworden ein יום הזכרון, ein Gedenkttag, ein יום הרועה, ein Tag des Lärmblasens und der Erweckung, ein יום הרין, ein Gerichtstag. Nur wer das Leben kennt, der weiß, wie man es zu beginnen, der weiß, wie man einen Neujahrstag zu begehen hat. Scheinbar hat dadurch das jüdische Neujahrtsfest eine trübe, jede Feststimmung verscheuchende Bedeutung erlangt, während die Neujahrtsfeste der Nationen reich sind an lärmenden und tobenden Festesfreuden. Aber, a. B., die Festesfreude, die aus der Gedankenlosigkeit entspringt, wir neiden sie nicht, wir begehren sie nicht, von ihr heißt es: „אל תשמח ישראל אל גיל כעמים“<sup>3)</sup> „Freue

1) I. Sam. 2, 6. — 2) Moëd katon 28a. — 3) Hosea 9, 1.

Dich nicht Israel voll Jubels wie die Nationen.“ Wir wollen die wohlbegründete Feststimmung. Und da ist es gleich jedem Denkenden klar, daß ein Neujahrstfest rein weltlich aufgefaßt, ein gar trübseliges und trauriges Fest ist und daß es nur Eines giebt, was es zum Feste machen kann, die Religion. Da ist es klar, was freilich umgekehrt sich zu verhalten scheint, daß das Neujahrstfest als solches uns verwundet und nur als Bußtag uns heilet und aufrichtet. Da ist es klar, warum der Psalmsänger das Volk selig preist, „daß den Weckruf versteht“, weil dann das Gotteslicht die dunklen Schatten seines Lebens erhellt. Und weil das klar ist oder doch jedem Denkenden klar werden kann, darum wollen wir uns durch Denken zu dieser Klarheit erheben, darum wollen wir die Forderung der Schrift:  $\text{קָרַב לַבְּרִית}$  „weihe mir jede Erstgeburt,“ auch in diesem uneigentlichen und geistigen Sinne erfüllen und die ersten Stunden des Jahres der Betrachtung weihen, was uns der Neujahrstag ohne religiöse Weihe und was er uns ist, wenn die Religion ihn heiligt und verklärt. Dazu wolle Gott uns beistehen.

Amen!

### I.

Das Neujahrstfest als Neujahrstfest, m. A., läßt keinen Raum zu freudigen Betrachtungen. Diesem Satze läßt sich nicht ausweichen, ob man vorwärts oder rückwärts den sinnenden Blick richtet. Denn was zeigt der vorwärts, der in die Zukunft gerichtete Blick? Eine Unendlichkeit allerdings, eine unendliche Zeit, von der aber unser nur ist ein unendlich kleiner Theil. Wer ist so jung und so unerfahren, daß er glaubt, die Zukunft werde ergänzen, was die Vergangenheit lückenhaft gelassen? Es giebt keine Ergänzung im Einzelleben, die das Stückwerk zum Ganzen rundet, zum Ganzen gestaltet. Du magst Deinen Sinn gestellt haben auf den Erwerb, Du wirst es nie bringen bis zum Augenblicke, da Du sagen kannst: Jetzt bin ich am Ziel. Du magst Deinen Geist gerichtet haben auf die Forschung, Du forschest Dich zwar

weiser, aber um desto bedürftiger. Du magst den Ruhm zu Deines Lebens Zweck und Ende hinstellen, wenn Du ihn erreichen solltest, Du findest ihn nur leer, ein Schattenbild. Du magst im Herzen heiß und glühend einen Wunsch Dir nähren und von der Zukunft glauben, daß sie nahe mit Erfüllung — die Erfüllung starrt Dich an, als wäre sie nicht das, was Du erhofft. Wer von der Zukunft glaubt, diesem wandelbaren Stück des wandelbaren Menschenlebens, sie könne Dauerndes, Festes bringen, der hat nie gedacht über Zeit und Menschenleben, der lerne beten mit dem Psalmensänger: <sup>1)</sup> הַדְרִיעֵנִי ה' קִצֵּי וּמִדַּת יְמֵי מַה הִיא אֲדַע מֵהָרָל אֲנִי „Lehre mich, o Gott, meine Begrenztheit kennen und das Maß meiner Tage, wie groß es sei; erfahren möchte ich, wie ich vergänglich bin.“

Oder sollte aus dem Born der Vergangenheit sich Freude schöpfen lassen? M. A. Der Becher, den die Vergangenheit kredenzt, in dem sind Vermuthstropfen. Gesezt, Du wärst so glücklich, auf Dein vergangenes Leben blicken zu dürfen mit der Zufriedenheit, mit der ein braver Arbeiter auf ein gut vollbrachtes Werk zu blicken pflegt, fehlt Dir kein Auge, dem Du es zeigen möchtest? Fehlt Dir kein Herz, von dem Du wüßtest, es würde theilnehmend schlagen, wenn es Dich befriedigt sähe? Und nun, m. A., habe ich den glücklichsten genannt, den, den uns selten die ärmere Wirklichkeit aufweist, das bloße Ideal eines Menschen. Denn wo lebte der Mensch, der keine vergangene Stunde aufzuweisen hätte, die er umleben möchte, der nie gekannt den bösen Giftwurm, den man Reue nennt? Und was ist dem erst die Vergangenheit, dem sie das bereits gewesen, was dem Andern unaufhaltsam erst die Zukunft bringt, dem sie vernichtet hat den morschen Bau des Erdenglüces, den sie geweckt hat aus dem trügerischen Traume des Erdenparadieses? Nun, m. A., die Vergangenheit ist ihm die Lehrmeisterin des Sages, den alle Menschen einmal lernen, der Eine früh, der Andere spät: <sup>2)</sup> אָךְ כָּל הָבָל כָּל אָדָם נֹצֵב סֵלָה „Ja, als eitel Nichts steht jeder Mensch da. Sela!“

<sup>1)</sup> Ps. 39, 5. — <sup>2)</sup> Das. B. 6.

M. A. Und diesem Neujahrsgedanken sollten wir nachhängen? Bei diesem Neujahrsgedanken sollten wir es bewenden lassen? In dieser Stimmung sollten wir die Weiterwanderung antreten?

Nun, m. A., weltliche Neujahrsgedanken giebt's keine anderen. So lange es Menschen geben wird, wird es keine andere wahre Neujahrspredigt geben als die Predigt von der Vergänglichkeit und Leerheit des Lebens. Es nützt nichts, sich eine Reihe von Neujahrstagen darüber zu täuschen. Für Jeden kommt ein Neujahrstag, der ihm die Sache zeigt, so wie sie ist.

## II.

Aber es giebt Neujahrsgedanken anderer Art. Doch stammen sie nicht aus dem Weltlichen, sondern aus Gott, nicht aus dem Vergänglichen, sondern aus dem Dauernden, nicht aus der Zeit, sondern aus der Ewigkeit.

וְעַתָּה מִה קִיִּיתִי אֲדַרְי תּוֹחַלְתִּי לָךְ הוּא<sup>1)</sup> „Und nun, was hoffe ich, Ewiger? Meine Hoffnung geht auf Dich!“

M. A. Dieses Psalmwort ist so einfach, daß seine Einfachheit uns hindern könnte, von seiner Wahrheit uns ganz durchdringen zu lassen. Der Satz ist einfach, doch löst er wie das Räthsel, so auch den Schmerz des Lebens. Mit diesem Satze wird Dein Denken, wie Deine Sprache, ein anderes. Der bloß weltlich Gesinnte mag von Zukunft reden und von dem grausen Dunkel, in das gehüllt sie sich entzieht dem Blick des ängstlich Forschenden. Der Religion ist die Zukunft ein Bekanntes. Die Zukunft hat nicht Kraft, nicht Macht, Kraft hat nur Einer, der nicht vergangen und nicht zukünftig ist, der stets sich selber Gleiche. וְעַנְן וְעֶרְפֶּל סָבִיבוֹ צְדָקָה וּמִשְׁפָּט מִבּוֹן כֶּסֶף<sup>2)</sup> „Ob auch Gewölk und Duster ihn umgiebt, Recht und Gerechtigkeit bleibt doch die Grundfeste seines Thrones“. M. A. Ist Euch die Tragweite dieses Satzes klar? Was macht denn das Leben zu einem so unbefriedigenden Etwas, daß die meisten Stimmen

<sup>1)</sup> Ps. 39, 8.

<sup>2)</sup> Ps. 97, 2.

sich vereinen, ihm die bleibende Möglichkeit abzusprechen, einen Menschen ganz und ungetheilt zufrieden zu stellen? Es ist der fehlende, feste Punkt, es ist sein ewig wechselnder, nie zu einer bleibenden Gestalt sich herausarbeitender Inhalt. Es ist der Umstand, daß seine Gaben den Keim des Endes gleich zu Anfang tragen, daß es beständig schafft, um zu zerstören, daß es nirgends aufweist ein festes Sein, sondern immer dasteht als ein ruheloses Werden. Gibt's da einen Trost? Gewiß! Aber wie es nur ein Festes, ein Dauerndes, ein von Zukunft Unabhängiges giebt, so giebt's nur einen Trost: אֵלֹהֵינוּ יְהוָה „Meine Hoffnung geht auf Gott!“

M. A. Es ist gut, sich das gleich zu Anfang zu sagen, es ist gut, sich das gleich als Neujahrsgedanken zu merken, damit nicht mitten im Jahre die Enttäuschung als Lehrmeisterin sich einstelle, die Enttäuschung, die nur gegen schwere Opfer uns die Wahrheit kündigt. So wisse es denn, o Mensch, o Israelit! Es giebt der Lebenswege viele, aber nur einen wahren, der nicht trügt und täuscht. Hänge Dein Herz nicht an Wandelbares, sondern an Festes. Sprich nicht: Wenn dieser Wunsch sich mir erfüllt, dann hat mein Leben einen Inhalt, reich genug, um mein Bedürfnis nach Glück vollständig zu befriedigen. Wisse, jede Erfüllung zeigt Dir nur desto deutlicher, daß die Gegenstände Deiner Wünsche nicht der eine und alleinige Gegenstand war, der nicht gewünscht, sondern gewollt werden muß. O wenn das rechte Verständnis für das Neujahrifest uns aufginge, würde es überhaupt weniger Neujahrswünsche als Neujahrsvorsätze geben. — Seht, m. A., in unseren Neujahrsgebeten, da ist der Punkt getroffen, auf den es ankommt, da weht der rechte Geist, da klingt der rechte Ton. Den Mittelpunkt des Gebets macht das יְהוָה יְהוָה, die Bitte, es möge die Gotteserkenntnis eine allgemeine werden, es möge die Menschenfamilie sich einen in der einen und höchsten Erkenntnis, daß nur Einer die Macht hat und nur Einer die Leitung. Und damit im Zusammenhang wird um das Hervor-

<sup>2)</sup> Daf. 39, 8.

blühen der Gerechtigkeit gebetet und um das Schwinden der Bosheit, um ihr Hinschwinden gleich dem Rauche. Welch' eine Anschauung, würdig der großen Lehrer in Israel! Sie haben nur einen Neujahrsgedanken, die Erneuerung des Menschengeschlechtes durch Hereinziehung des Göttlichen mitten in das Thun und Treiben des Lebens. „Und da mögest Du denn allein regieren“, fahren sie begeistert fort, über alles, was Du geschaffen.“ Begreift Ihr jetzt, m. A., wie dem Israeliten von selbst das Neujahrstfest in ein Huldigungstfest sich gewandelt? <sup>1)</sup> אמרו „Sprechet vor mir aus Worte der Huldigung, damit Ihr mich zum König über Euch macht“. Mich, nicht die Zeit, nicht die Zukunft und nicht die Vergangenheit. — Wohl möget Ihr heute der Vergangenheit Euch erinnern, denn es ist ein יום הזכרון, ein Gedenktag, aber erst nach dem מלכות wird Euch der Sinn des זכרון und זכרון aufgehen. Die Vergangenheit werdet Ihr als eine von Gott geleitete und Eure Vergangenheit als eine vor Gott zu verantwortende erkennen. — Wohl möget Ihr heute in die Zukunft blicken, denn wie vermöchte der Mensch der Gedanken an die Zukunft sich zu entschlagen? Aber in die Zukunft blickt, wie in unserem Gebete שופרות in die Zukunft geblickt ist. ויה' עליהם יראה, so schließt es. „Du hast Dich geoffenbart und Du wirst wiederum Dich zeigen in Deiner Herrlichkeit.“ Diese Gewißheit, daß das Göttliche sich zeigen wird, sich zeigen muß, bei allem Wechsel und bei allem Wandel, daß unser Thun nicht umsonst und unser Leiden nicht ohne Frucht, daß das Leben einen Zweck hat und der Tod einen Sinn, daß die Vergänglichkeit selber vergänglich und die Dauer verbürgt ist durch den Ewigdauernden, das sei unser Zukunftsblick. Seht, m. A., vor diesem Blicke verschwinden die Nebel und das Dürster des Lebens, und wir hören die Gottesstimme, die uns belehrend zuruft: <sup>2)</sup> האתיות שאלוני וכי „Um das Zukünftige bestürmen sie mich. — Ich habe gemacht die Erde und den Menschen auf ihr geschaffen; meine Hände haben ausgespannt die Himmel

<sup>1)</sup> Rosch hasch. 16 a. — <sup>2)</sup> Jes. 45, 11—13.



und ihr ganzes Heer habe ich entboten. Ich erwecke ihn mit Heil  
und alle seine Wege werde ich ebnen". — So vernimm denn,  
o Israelit, diese Gottesstimme, vernimm sie zu Deiner Erweckung  
und zu Deinem Troste. „Erkenne sie auf allen Deinen Wegen.  
und Er wird ebnen Deinen Pfad.“ Amen.